

Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug - Das Einzelnummer 15 Pf. ohne Porto - Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend - Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

66. Jahrgang

Berlin, den 10. März 1928

Nummer 20

Von den Lohnverhandlungen

Nach eingehender Beratung und Abwägung aller für die Gehilfenschaft in Frage kommenden wirtschaftlichen, gewerblichen und tariflichen Verhältnisse kamen unsere Vertreter (Gauvorsitzer und Verbandsvorstand) am 7. März zu dem Beschluß, eine Erhöhung des tariflichen Wochenlohns um 10 M. zu fordern, und zwar auf die Dauer vom 1. April bis 28. September d. J. Dieser Beschluß wurde der Leitung der Prinzipalsorganisation noch am gleichen Tage beauftragt. Hierauf erörterten die Vertreter des Verbandes noch andre wichtige Organisationsfragen, deren Beratung bis in die Abendstunden dauerte.

Die für den nächsten Tag (8. März) anberaumten Verhandlungen der Tarifkommission fanden gleichfalls im Sitzungssaal unseres Verbandshauses statt. Nach sachlicher Begründung der Gehilfenforderung wurde prinzipialseitig die Erklärung abgegeben, daß eine weitere Erhöhung des Lohnes nicht gewährt werden könne und die Fortführung des jetzigen Lohnes bis zum 31. März 1929 beantragt werde.

Das Buchgewerbe im Ausland

Österreich. In der Generalversammlung des Klubs der Wiener Zeitungsetzer berichtete dessen Obmann, Kollege Schestak, über das abgelaufene Vereinsjahr und bezeichnete es als eines der schlechtesten der letzten Jahre. Die allgemeine, nun schon chronische Wirtschaftskrise legte auch dem Zeitungsgewerbe hart zu, und die Unternehmer taten nichts, um diese trübe Lage zu verbessern, sondern waren immer nur darauf verfallen, in eigenen Bureaus von berufsunkundigen Leuten Sparmaßnahmen ausdenken zu lassen, die sich nur auf die Arbeiter auswirkten. Vereinzelt Versuche, an den Schmaschinen Kontrollrohren anzubringen und in den Nachmittags- in Sechszehnzeiten andern Satz als für Zeitungen herzustellen, wurden abgewehrt. Wenn man auf Unternehmenseite sich auf den Tarif beruft, sagte Schestak, so machen wir das nicht mit, auch nicht vor dem Tarifschiedsgericht; dieser Anspruch involviert zwar eine Art Gewalt, aber wir können nicht anders handeln als auf einer Grundlage, die die Moral und das Recht jedes denkenden Menschen erfordert. Gegen eine vernünftige Art der Kontrolle haben sich die Setzer nie aufgebracht, aber die aufreizende Art, in der in einem ohnehin hastenden Zeitungsgewerbe mittels Kontrollrohren der Schweiz des Maschinensetzers gemessen werden soll, forderte zu energischen Abwehrmaßnahmen heraus. Nach einem im Vorjahre in Kraft gesetzten Angestelltenversicherungs-gesetz haben Metzgere, Revisionen und Korrektoren das Recht, in die Pensionsversicherung aufgenommen zu werden, und es besteht ein Sonderinstitut der Versicherungsanstalt der Presse. Eine Umfrage in den Zeitungsbetrieben ergab, daß 89 Kollegen für und 51 (hauptsächlich wegen ihrer unsicheren Existenzverhältnisse) gegen die Aufnahme in die Pensionsversicherung sind. Der im Dezember 1926 von den Zeitungsetzern geschaffene Arbeitslosenfond, zu dem die Gehilfen pro Woche 1 Schilling und die Hilfsarbeiter 50 Groschen beisteuerten, und der mit Ende 1927 seinen Abschluß fand, hatte ein Gesamtergebnis von 81 154 Schilling. Dieser Fonds wurde dem Reichvereinspräsidentium zur Unterstützung an ausgesetzte oder in besondere Notlage geratene Kollegen zur Verfügung gestellt. Schließlich gelangte ein Ausschufsantrag zur einstimmigen Annahme, nach dem der jeweilige Klubobmann freizustellen und aus Klubmitteln zu entschädigen ist, aus welchem Grunde einer Erhöhung des Klubbeitrags um 20 Groschen pro Woche zugestimmt wurde. Dieser Beschluß der Generalversammlung erschien geboten, um die völlige Unabhängigkeit des jeweiligen Obmanns vom Unternehmen durchzuführen; zudem ist der Obmann auch in der Reichvereinsleitung tätig, was mit sich bringt, daß er nicht mehr im Betriebe sein kann. Der Mitgliederbestand des Klubs beträgt 1079, das Vermögen 28 868 Schilling. Zum Obmann wurde Kollege Schestak einstimmig wiedergewählt. — In der Generalversammlung des Gauobmann

Kollege Freyler in der darauffolgenden gemeinsamen allfälligen Gehilfensammlung der Obmann des Reichvereins, Kollege Weigelt, über das abgelaufene Krisenjahr und insbesondere über die geführte Lohnbewegung. Die Hilfsarbeiter wurden in die Jugend-, Frauen- und Koststundensfürsorge eingegliedert, so daß nun auch den Kindern der Hilfsarbeiter das herliche Erholungsheim in Innermanzing im Schöglgebiet offen steht. Der Berichtsteller über die Herbergsgruppe übte Kritik an den immer noch bestehenden Erschwernissen, denen reisefähige Kollegen ausgesetzt sind, und bezeichnete die Reiseunterstützung mit Recht als viel zu niedrig. Von 243 Kollegen, die die Wiener Buchdruckerherberge im Vorjahre in Anspruch nahmen, waren 140 aus Deutschland. Die Lehrlinge wurden von der Organisation fast restlos erfasst. Die Neuregelung der Gehilfenlöhne hatte auch eine Erhöhung der Kostgelder der Lehrlinge zur Folge. Der Konzessionszwang für das Buchdrucker-gewerbe wurde auf Verlangen der beiderseitigen Organisationen auf weitere zwei Jahre aufrechterhalten. Der Mitgliederbestand des Reichvereins betrug am Jahresschluß 7219 Gehilfen, 2000 männliche und 3444 weibliche Hilfsarbeiter und 875 Lehrlinge, zusammen also 13 538 Mitglieder, denen 145 Gehilfen- und 119 Hilfsarbeiter-Mitgliedern gegenübersteht. Bei den Ausgaben des Reichvereins für Unterstützungen fällt insbesondere die unerschätzblich hohe Quote für die Invaliden auf. Im Dezember des Vorjahres wurden an Unterstützungen 82 843 Schilling verausgabt; davon an 544 Invaliden (nur Gehilfen) 47 550 Schilling = 57 Proz. aller Ausgaben. An die 446 Arbeitslosen (309 Gehilfen und 137 Hilfsarbeiter) gelangten 13 572 Schilling (16 Proz. der Ausgaben) und an 322 Kranke 10 248 Schilling (12 Proz.) zur Auszahlung. — Vor Jahren erklärte die Leitung der Druckerei des Missionshauses St. Gabriel bei Mödling, daß sie außerstande sei, die tariflichen Löhne zu bezahlen. Daraufhin wurde die Druckerei für tariflos erklärt und über sie die Sperrverhängt. Die damalige Erklärung dieses reichen Klosters war natürlich nur ein Vorwand; in Wirklichkeit verneinte die Druckereileitung nämlich, mit den zu zückenden Klosterzöglingen der Druckerei ihr Auskommen zu finden, mit welcher Annahme sie aber eine heilame Entlastung erleben mußte. Die Zöglinge verließen, kaum frei geworden, das Kloster, und nachdem auch eine Suche nach brauchbaren „Ausreißern“ ausichtslos schien, erklärte sich die Leitung der Missionsdruckerei nach einer Aussprache mit dem Reichvereinspräsidentium schriftlich bereit, den österreichischen Buchdruckerzweig wieder anzuerkennen und die einzustellenden Arbeitskräfte nur vom paritätischen Arbeitsnachweis anzunehmen; mit dieser Zusicherung konnte diese Druckerei wieder für tariflos erklärt und die Sperrverhängt aufgehoben werden. — Die staatliche Graphische Lehr- und Versuchsanstalt in Wien veranstaltete anlässlich ihres 40jährigen Bestehens eine für den Laien wie für den Fachmann sehenswerte graphische Ausstellung, die von dem hohen Stande der Schule und ihrer Leistungen Zeugnis ablegte.

Schweiz. Am 18. und 19. Februar hielt der Schweizerische Typographenbund in Bern eine arbeitsreiche und wichtige Delegiertenversammlung ab, die auch dementsprechend stark, von 55 Delegierten aus 32 Sektionen, besucht war. Eines der wichtigsten Gesichtspunkte war das Abkommen mit dem Schweizerischen Lithographenbund und den beiden Prinzipalsverbänden betreffs der Offset- und Tiefdruckfrage. Aus der Situation, die im „Kort.“ bereits mehrmals erörtert wurde, entstand in beiden Lagern der Wunsch nach einer Verständigung. In den gepflogenen Verhandlungen nahmen auch Vertreter des Buchdruckmaschinenmeisterverbandes, also der direkt Interessierten, teil. Das ganze Abkommen stellt ein Kompromiß dar in dem Bestreben, den jahrelangen Konflikt einmal zu heben. Schließlich wird die technische Entwicklung, wie Sekretär Schünzler in seinem Referat über diese Materie ausführte, automatisch zu einer Verschmelzung mit den Lithographen drängen. Vom Typographenbund wurde die Offsetmaschine preisgegeben, jedoch mit der Möglichkeit, daß die Kollegen sich auf diesem Druckverfahren ausbilden können. Nach gründlicher Aussprache entschied sich die Delegiertenversammlung mit 48 gegen 7 Stimmen für Annahme des Abkommens, vorbehaltlich dessen Ratifikation durch die Erweiterte Sekretariatskommission des Internationalen Sekretariats. Das Abkommen sieht in seinen wichtigsten Punkten folgendes vor: 1. Der Schweizerische Typographenbund ist damit einverstanden,

daß seine Mitglieder, die gegenwärtig Offsetmaschinen bedienen, in den Schweizerischen Lithographenbund über-treten. 2. Seinerseits ist der Schweizerische Lithographenbund damit einverstanden, Mitglieder des Schweizerischen Typographenbundes dort zur Bedienung der Offsetmaschinen zuzulassen, wo solche durch die Einführung des Flachdruckes arbeitslos werden. Bedingung hierfür ist vorherige theoretische und praktische Einführung in das Wesen des Flachdruckes. Während der Beschäftigung an der Offsetmaschine unterliegen diese Mitglieder des Schweizerischen Typographenbundes der Berufsordnung für das Lithographiegewerbe und sind verpflichtet, innerhalb drei Monaten in den Schweizerischen Lithographenbund überzutreten. 3. Den Beschäftigten an den Tiefdruckmaschinen steht es frei, sich dem Schweizerischen Lithographenbund oder dem Schweizerischen Typographenbund anzuschließen. Weitere Bestimmungen betreffen die Berechnung geleisteter Beiträge und die Schlichtung eventueller Streitigkeiten. Das zweite Abkommen zwischen Lithographenbund, Lithographenmeister-Verein, Typographenbund und Buchdrucker-Verein enthält u. a. folgende Bestimmungen: Gemischte Betriebe (graphische Anstalten, die außer Buchdruck auch noch eine oder mehrere andre graphische Sparten, wie z. B. Lithographie, Chemigraphie, Tief- und Lichtdruck, betreiben) gelten erst dann als tariflos, bzw. vertragslos, wenn sie sowohl den Gesamtarbeitsvertrag im Schweizerischen Buchdrucker-gewerbe wie die Berufsordnung für das Lithographie-gewerbe und verwandte Berufe der Schweiz anerkennen, Vertragsstreue Gehilfen des Lithographie- wie des Buchdrucker-gewerbes dürfen demnach in gemischten Betrieben nur dann tätig sein, wenn diese Betriebe sowohl den im Buchdrucker-gewerbe wie den im Lithographie-gewerbe geltenden Gesamtarbeitsvertrag anerkennen. Für die Bedienung der Offsetmaschinen sind ausschließlich die vertragsstreuen Maschinenmeister des Lithographiegewerbes zuständig. Die Tiefdruckmaschinen dagegen dürfen sowohl von vertragsstreuen Maschinenmeistern des Lithographie- wie des Buchdrucker-gewerbes bedient werden. Die Vorschriften über die Arbeit an den Tiefdruckmaschinen und deren Bedienung haben in Zukunft in den beiderseitigen Gesamtarbeitsverträgen den nämlichen Wortlaut. Die Bedienung der „Typarmaschine“ ist einzig den vertragsstreuen Gehilfen des Buchdrucker-gewerbes vorbehalten, und es ist den vertragsstreuen Firmen und Gehilfen des Lithographiegewerbes untersagt, Schriftsatz, der auf der „Typarmaschine“ von nicht vertragsstreuen Gehilfen des Buchdrucker-gewerbes hergestellt wird, zu verarbeiten. Bei der erstmaligen Revision der heute im Buchdruck- und Lithographiegewerbe zu Recht bestehenden Gesamtarbeitsverträge wird bestimmt, daß bis auf weiteres an den Tiefdruckmaschinen keine Lehrlinge mehr ausgebildet werden dürfen. Der Nachwuchs ist den Reizen der Maschinenmeister zu entnehmen. — Die Sparmaßnahmen in der Schweiz, die sich ganz besonders auf die Druckfabriken beziehen, bildeten einen weiteren Beratungspunkt. Der Vorkämpfer macht auch in der helvetischen Republik die verdrücktesten Sprünge. „Gepart muß werden!“ und wenn auf der andern Seite das gesparte Geld auch doppelt wieder ausgegeben werden muß. In das gleiche Kapitel gehört auch die Vergebung von eidgenössischen und kantonalen Druckfabriken an die Kloster-druckereien mit ihren ausschließlich weiblichen Arbeitskräften, während die Kollegen, die Militärdienst leisten müssen, späterhin arbeitslos auf der Straße stehen. So beschäftigt z. B. die „berühmte“ Druckerei St. Paul in Freiburg nicht weniger als 110 Frauen. Die Delegiertenversammlung faßte schließlich auf Antrag des Zentralkomitees in dieser Sache folgende Entschliessung: „Die Delegiertenversammlung konstatiert mit Bedauern, daß die Sparmaßnahmen der Behörden sich hauptsächlich auf die Druckfabriken erstrecken. Sie ist der Überzeugung, daß durch die Einschränkung der Druckaufträge in Wirklichkeit keine Einsparungen gemacht werden, weil dieselben dann doch mit Vervielfältigungsapparaten erstellt und die arbeitslosen Buchdruckergehilfen Unterstützung beanspruchen müssen, an welche der Bund, die Kantone und die Gemeinden Subventionen ausrichten. Die Buchdruckergehilfen ziehen der Unterstützung Arbeit vor. Die Delegiertenversammlung beauftragt daher das Zentralkomitee, die Verbandsinteressen auch in dieser Frage nach Kräften zu wahren und erwartet, daß die Sektionen in ihrem Gebiete das gleiche tun.“ Auch der Konflikt des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes mit dem Gewerkschaftsrat Walz kam zur Sprache, und die Aus-

Sprache zeitigte folgenden Beschluß: „Die Sektion Basel ist aufzufordern, dem neuen Gewerkschaftsartikel innerhalb Monatsfrist beizutreten, im Weigerungsfalle werden die Beiträge an das Gewerkschaftsartikel durch die Zentral-kasse geleistet und die Sektion Basel belastet.“ Die Frage, ob der Gesamtarbeitsvertrag zu kündigen sei oder nicht, wurde gleichfalls gründlich besprochen und nach allen Seiten beleuchtet. Die Beschlußfassung hierüber eignet sich jedoch nicht zur öffentlichen Berichterstattung.

Belgien. Am 30. Juni 1928 läuft der Tarifvertrag im belgischen Buchgewerbe ab. Gemäß den Satzungen des Vertrags sollen die Verhandlungen zu dessen Erneuerung am 1. Februar beginnen und spätestens am 1. Mai beendet sein. Demgemäß hatte der Vorstand der Gehilfenorganisation zu gegebener Zeit seine Vorschläge zur Tarifierneuerung eingeleitet, ohne daß es bis jetzt zu Verhandlungen gekommen wäre. Letzter Tage ist dem Gehilfenverband ein Schreiben zugegangen, worin mitgeteilt wird, daß die Prinzipalsorganisation, die bis jetzt einer der Träger des Tarifvertrags war, aufgelöst worden und daß eine Organisation in Bildung begriffen sei, die eventuell die Nachfolge des früheren Verbandes übernehmen werde. Zu dieser Neugründung seien aber noch nicht die Vorbereitungen erfüllt, um in Tarifverhandlungen eintreten zu können. Man wird sich erinnern, daß vor mehr als Jahresfrist schon das immer ziemlich lose Gefüge der Prinzipalsorganisation unter bedenklichen Abbrüchungen zu leiden hatte, da besonders in den flämischen Provinzen zahlreiche Mitglieder dem Verbandsverbanden schloßen, in der Absicht, sich dadurch leichter ihren unterchriftlich festgelegten Verpflichtungen gegenüber der Gehilfenorganisation entledigen zu können. Wenn der definitive Zusammenbruch nunmehr Tatsache geworden ist, so kommt das der Gehilfenorganisation zwar nicht überaus schmerzhaft, ist aber dennoch auch für sie von einer gewissen Tragweite, weil dadurch die Gehilfenchaft vor eine neue Lage gestellt wird, da es in Ermangelung eines Landesverbandes der Prinzipale für das Buchdrucker- und Schriftsetzergewerbe nicht möglich sein würde, den Abschluß eines allgemeinen Landesarbeitsvertrags zu tätigen, man würde in diesem Falle wieder auf die Lokaltarife zurückgreifen müssen, wie sie früher im belgischen Buchgewerbe gang und gäbe waren. In einem Artikel über die augenblickliche Lage läßt „Le Travailleur du Livre“ den Führern der aufgelösten Prinzipalsorganisation die verdiente Würdigung widerfahren, indem er hervorhebt, daß sich unter ihnen Männer befunden haben, die mit großem sozialen Verständnis ausgerüstet waren und die in manchen Fällen der Gehilfenchaft weitgehendes Entgegenkommen bewiesen, deren gute Absichten aber zum großen Teil an dem schlechten Willen einer Gruppe von Provinzprinzipalen scheiterten. Angehts des bisherigen guten Einvernehmens zwischen den Vorständen der Prinzipals- und der Gehilfenorganisation müsse es aber jedenfalls befreunden, daß die Prinzipale sich erst in letzter Stunde bemüht hätten, der Gehilfenchaft von der beschlossenen Verbandsauflösung offiziell Kenntnis zu geben. Über die in Bildung begriffene neue Prinzipalsorganisation urteilt das Gehilfenorgan ziemlich skeptisch. Es meint, man müsse vor Anbahnung von Verhandlungen mit dem neuen Organismus Beweise von dessen Lebensfähigkeit haben, damit man nicht wieder eines guten Tages vor einem neuen Zusammenbruch stehe, wodurch der Tarif erneut nur toten Buchstabe sein werde. Es könnte aber auch sein, daß die neue Prinzipalsorganisation ein lebensfähiges Gebilde darstelle, dessen leitende Elemente dieselben Männer seien, die den Sturz der alten Organisation herbeigeführt haben und die sich nun zusammenfinden in dem gemeinsamen Wunsche, den Kampf mit der graphischen Arbeiterschaft aufzunehmen in der Hoffnung, dieser erworbene Vorteile zu entreißen und gerechten Forderungen hartnäckigen Widerstand entgegenzusetzen. In letzterem Falle noch mehr als in ersterem haben die Gehilfen die Pflicht, zu erwägen, ob es nach all den widerlichen Zwischenfällen der letzten Zeit empfehlenswert ist, unter diesen Umständen Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Landesarbeitsvertrags einzuleiten. Besser wäre es dann wohl, sich resolut für die Wiedereinführung von Lokaltarifen einzusetzen. Der Zentralvorstand der Gehilfenorganisation hatte sich mit den in vorstehendem dargelegten Verhältnissen befaßt und die Richtlinien festgelegt, die eventuell zu befolgen sind. Wieviel von der neuen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse abhängt, ersticht man aus einer Gegenüberstellung der heutigen Löhne mit denen der Zeit bis 1914. Bekanntlich war im letzten Halbjahre 1926 im gegenseitigen Einverständnis die Anpassung der Löhne an die Indexziffer für eine gewisse Zeitdauer fixiert worden. Dadurch wurde zur Last, daß die Löhne mit der Teuerung nicht mehr Schritt hielten. Gemäß Index müßte z. B. in Brüssel der Minimallohn, der im Jahre 1914 auf 36,60 Fr. belief, heute 314,75 Fr. betragen, während er tatsächlich auf 273,25 Fr. steht. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Provinz. Aus all dem ergibt sich, daß der belgischen Organisation für die nächsten Monate Arbeit in Hülle und Fülle bevorsteht. — Der bisherige Redakteur des Gehilfenorgans, Kollege Van Haeften, der infolge gewisser Vorgänge in der Sektion Brüssel sein Amt niedergelegt hat, wird die Schriftleitung weiterhin besorgen, bis der nächste Kongress die Angelegenheit entschieden resp. einen Nachfolger bezeichnen haben wird.

Frankreich. Das Unternehmerrindikat von Paris teilt mit, daß es ab 1. Februar eine Reduktion des Stundenlohns um 10 Cts. beschließen habe. Dadurch wird der Stundenlohn auf 5,60 Fr. gebracht. Der Minimallohn im Buchgewerbe wird von 6,00 Fr. auf

6,15 Fr. pro Stunde herabgesetzt. Eine Delegation des Verbandsvorstandes wurde im Arbeitsministerium vorstellig, um gegen diese Maßnahme der Unternehmer Einspruch zu erheben und eine unparteiische Untersuchung über die Berechtigung der Lohnkürzung zu verlangen. — In einem früheren Bericht wurde erwähnt, daß es dank der regen Propaganda des Verbandsvorstandes gelungen ist, die durch den Austritt der Kommunisten entstandenen Lücken in den Mitgliederlisten fast reiflos wieder aufzufüllen. Diese Propaganda erstreckt sich nicht nur auf Innerfrankreich, auch in Französisch-Nordafrika hat eine rege Agitation eingesetzt, die sehr erfreuliche Resultate zu verzeichnen hat. In Algier ist am 9. Januar ein neuer Tarif abgeschlossen worden, der einen Minimallohn von 34 Fr. pro Tag vorsieht, was eine Aufbesserung des bisherigen Minimums um 3 Fr. bedeutet. Die Sektion Algier kann mit Genugtuung auf die letzten 18 Monate Verbands-



Sechzig Jahre Verbandsmitglied



Adolf Wogenitz in Leipzig
Eingetreten: 12. Oktober 1867 in 28. Jähr. Seit kurzem Invalid

Fünzig Jahre Verbandsmitglied



Karl Scheuing in Berlin
Eingetreten: 10. März 1878. Jetzt Invalid



arbeit zurückbildeten. Im Juni 1926 stand das Minimum auf 22,80 Fr. Bezahlte Ferien waren ein unbekannter Begriff. Heute beträgt der Minimallohn 34 Fr., mehr als ein Drittel sämtlicher Mitglieder ist im Genusse von Ferien bis zu einer Woche. Man wird jetzt mit aller Kraft an die Regelung der Lehrlingsfrage herantreten. In Casablanca haben sich etwa 125 Kollegen zum Verband gemeldet. — In Nancy dauert der Streik an. In Mayenne wollen die Prinzipale die ohnehin schon armseligen Löhne weiter herabsetzen. Die Gegenaktion hat eingesetzt. Wäcon hat den Streik beschlossen, weil die Prinzipale den verlangten Indexlohn nicht anerkennen wollen. Die Sektion Troyes hat dem Unternehmerrindikat Forderungen unterbreitet, um die Löhne der Teuerung anzupassen. Desgleichen die Sektion Crest. Zur Verteilung des bisherigen Regionalarbeitsvertrags waren die Kollegen in Grenoble in den Ausstand getreten. Die bisherigen Löhne bleiben aufrechterhalten; außerdem wird ein jährlicher bezahlter Urlaub bewilligt. In Lyon konnte der Status quo beibehalten werden, abzüglich von 0,75 Fr. pro Tag, die 1924 vorübergehend bewilligt worden waren. Valence hat die Erneuerung seines Lohnvertrags auf der Grundlage der Lyoner Indexziffer durchgesetzt mit einer Aufbesserung des Grundlohns um 20 Fr. Ferner erlangte man eine bessere Regelung der Arbeit an den Sehmäshin und des Lehrlingswesens sowie eine Woche bezahlte Ferien. Nach einem Ausstand von drei Wochen ver-

zeichnete Limoges eine Lohnaufbesserung von 2 Fr. pro Tag; nach einem Streik von vier Wochen erlangte Poitiers eine Lohnaufbesserung von 2,50 Fr. pro Tag, eine weitere von 1 Fr. ab 1. März. Aurillac erhöhte den Tagelohn um 1,50 Fr., Menton um 2 Fr., während Bordeaux infolge Sinkens der Indexziffer eine Lohnherabsetzung verzeichnet. Desgleichen Caen und Chalon-sur-Saône.

Buchdrucker- und Rationalisierung in England

Den in England bestehenden sogenannten Whittien-Räten, die in einer ganzen Reihe von Industrien bestehen, ist es bis jetzt nicht gelungen, den gebührenden Einfluß im Wirtschaftskampfe zu erringen. Gewacht waren diese Räte, die zu gleichen Teilen aus Vertretern der Arbeiter und Unternehmer mit einem unparteiischen Vorsitzenden bestehen, als berufliche Schlichtungsausschüsse. Die meisten Streiks entstehen aber, ohne daß es den Räten gelingt, regulierend oder schlichtend einzugreifen. Das ist auch der Grund, warum man nach Mitteln und Wegen sucht, hier verbessernd einzugreifen. Als nach dem unglücklichen Generallstreik im Mai 1926 alles drunter und drüber ging und die Tarifverträge eigentlich automatisch außer Kraft gesetzt waren, haben sich allerdings die Whittien-Räte als Ketter in der Not erwiesen und leisteten vorzügliche Arbeit.

Der Aufgabekreis des Rates für das Buchdrucker- und Schriftsetzergewerbe geht aus folgendem Bericht hervor:

In einer allgemeinen Sitzung des Rates vom 11. Januar stand der Bericht des „Verbesserungsausschusses“ zur Aussprache, der eine Reihe von Vorschlägen zur Verbesserung der Lage des Gewerbes ausgearbeitet hatte. Dem Ausschuss lagen folgende Probleme zur Begutachtung vor:

- a) Wie ist die Verdienstmöglichkeit der Industrie zu heben, da das eines der Hauptbedingungen ist, sowohl die Lage der Arbeiter wie die der Unternehmer zu heben.
- b) Welcher Einfluß kann geltend gemacht werden zur Erlangung größerer Aufträge, um dadurch die Perioden der schlechten Zeit einzubämmen.
- c) Mittel und Wege angeben, entweder zur Verringerung der Druckkosten oder zur Verbesserung der Qualitätsarbeit, um auf diese Weise die Nachfrage zu forcieren.

Im Bericht des Ausschusses wird nun vor allem auf die Befestigung Gewicht gelegt, diese Probleme seien am zweckmäßigsten durch Zusammenarbeit mit den Vertretern der Arbeiter und Unternehmer zu lösen. Zur Erreichung des Zieles werden dem Rat folgende Vorschläge unterbreitet:

1. Die Unternehmer sollen angehalten werden, die Leistungsfähigkeit ihrer Betriebe zu heben, und zwar sollen veraltete Maschinen durch solche neuesten Typs ersetzt werden; Ferner durch Einführung arbeitersparender Organisationsmethoden im weitesten Sinne.
 2. Modernere, arbeitersparende Maschinen, Vereinfachung der Kostenberechnung, Papierstandardisierung und andere Vereinfachungsmethoden verringern die Gesamtkosten der Erzeugung. Sie sind auch nützlich für alle an der Produktion Beteiligten und sollten zur allgemeinen Anwendung kommen. Am besten können die angeführten Methoden eingeführt werden durch Zusammenarbeit von Arbeiter und Unternehmer im Betrieb.
 3. Da die Erfahrung lehrt, daß durch Einführung arbeitersparender Maschinen und Rationalisierung Arbeiter überflüssig gemacht werden, wird den Unternehmern in solchen Fällen empfohlen, keine Arbeiter zu entlassen, sondern sie mit anderen Arbeiten zu beschäftigen, jedoch ohne bestehende (von den Arbeitern geschaffene. Der Verfasser.) „Grenzlinien“ außer Kraft zu setzen.
 4. Überall da, wo eine genügende Anzahl von Arbeitern beschäftigt sind, sollen „Betriebsberatungsausschüsse“ gebildet werden.
 5. Die Arbeiter sollen zur Auffindung neuer Methoden im Betrieb ermutigt und die Betriebsberatungsausschüsse sollen das Verbindungsglied werden zur Durchführung der Vorschläge vorgenannter Art. Erweisen sich bestimmte, von Arbeitern gemachte Vorschläge als praktisch und durchführbar, so sollen diese zweckentsprechend belohnt werden.
 6. Wo die Möglichkeit besteht, sollen an Stelle von überflüssigen Extraschichten eingesetzt werden.
 7. Da das Druckereigewerbe hauptsächlich ein Saison-gewerbe ist, sollen große Kunden, vor allem die Verleger, angehalten werden, ihre Aufträge frühzeitig zu bestellen, damit sie tunsücht in der stillen Zeit zur Ausführung kommen.
 8. Wo die Möglichkeit besteht, sollen sich Schulbehörden, Gewerkschaften und Unternehmerorganisationen verständigen und gemeinsam Kurse für die Erwerbslosen einrichten, deren Aufgabe darin zu bestehen hat, die berufliche Ausbildung und die Leistungsfähigkeit zu fördern.
- Sucht man nach dem Kern dieser Wünsche, so findet man ihn im Verlangen nach Einführung des Betriebsräte-wesens mit weitestgehenden und vor allem auf praktischen Gebieten liegenden Befugnissen. England kennt kein Betriebsrätegesetz, doch macht sich der Ruf nach einer solchen Einrichtung immer mehr bemerkbar. Es ist nun äußerst bemerkenswert, daß sich dieses Verlangen nicht zu dem Ruf nach gesetzlichen Maßnahmen verdichtet, man will das zu erstrebende Ziel auf dem Wege der freien Vereinbarung erreichen. Interessant ist auch, daß man nach Mitteln und Wegen sucht, um die kapitalistischen Rationalisierungs-bestrebungen der Arbeiterkontrolle zu unterstellen. W. W.

Die Vorbereitungen zur „Pressa“ in Köln

Beachtliches für die Buchdrucker

In Nr. 8 (28. Januar) ist von den Vorbereitungen der Buchdrucker zur Internationalen Presseausstellung ebenso vielseitig wie ausgedehnt die Rede gewesen. Gedachter Ausstellungsartikel handelte sogar ausschließlich davon. Inzwischen müßte gemäß dieser auf die praktischen Vorbereitungen gerichteten Abhandlung das Können der „Pressa“ einen größeren Umfang in unsern Reihen angenommen haben. Nach der hierher gelangten Nachrichten zu urteilen wäre es aber noch nicht viel belehrt worden, als die Aufzählung der Vorbereitungen in Nr. 8 gegangen ist. Vielleicht ist man auch hier nur der im Benachrichtigten so großen Säumseligkeit verfallen, von der man bei der Verbandsgehilfe ja blaueise Wunder erleben konnte.

Gelegentlich her zu den Lohnverhandlungen jetzt stattgehabten Vorbereitungen wurde den Gauvertretern auch in großen Umrißen ein Bild gegeben von der Gestaltung der Verbandsausstellung. Eine Organisation von der Bedeutung der unsrigen im Buchdrucker- und -Auslande wie auch unter den Gewerkschaften im allgemeinen habe hier einfach die Pflicht zu repräsentativer Geltendmachung. Dem wurde zugestimmt, wenn auch die bei großen Entfernungen obwaltenden Schwierigkeiten zum Besuche der „Pressa“ Erwähnung und Würdigung fanden. In diesem Zusammenhang sei nochmals auf die in dem „Pressa“-Artikel vom 28. Januar erläuterten Fahrpreiserleichterungen verwiesen sowie auf die verschiedentlich in größerem Umfang vorbereiteten gemeinsamen Reisen. Erwähnt sei auch an den bereits im Laufe des vergangenen Jahres gegebenen Hinweis, daß zur „Bugra“ 1914 von Stadtverwaltungen, von Prinzipalen oder als Schulstipendien vielfach Reisebeihilfen zum Ausstellungsbesuch gewährt worden sind. Dazu bedarf es drücklichen Regens und der Wahl einer geeigneten Form; von hier aus kann nur daran erinnert werden, daß vor vierzehn Jahren damit so mancher Erfolg erzielt wurde.

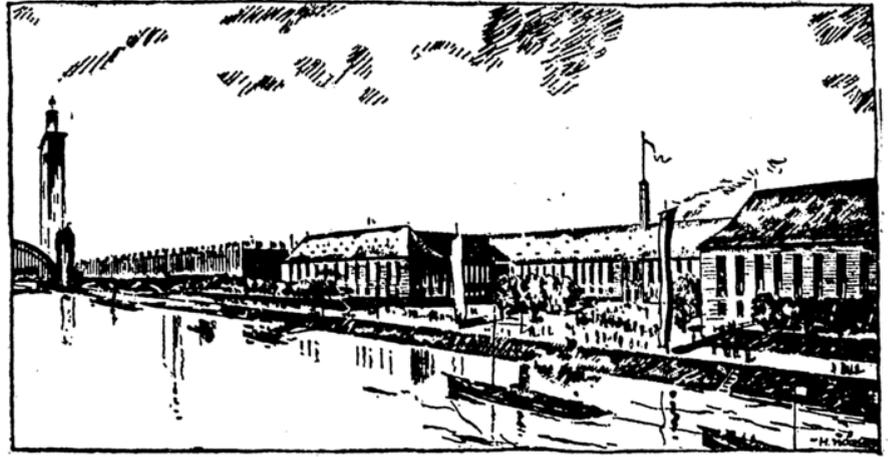
Der Gauvorstand von Rheinland-Westfalen bringt nunmehr die in Nr. 8 angeforderten Fragebogen zur Versendung an die Gauvorstände, von denen sie an die Bezirks- und die Ortsvorstände weitergegeben werden sollen. Es wird auf denselben viel Beachtenswertes bekanntgegeben. Man informiere sich am besten darüber selbst, indem die Bezirks- und Ortsvorstände oder auch die örtlichen Vertrauensmänner — gegebenenfalls auch die Spartenvorstände — einen Fragebogen von ihrem Gauvorstand schleunigst anfordern. Eins haben die einzelnen Vereinsvorstände vor allem zu beachten: ein Hin und Her durch An- und Wiederabmeldung eines Vereins ist weder dem Gauvorstand in Köln noch dem Verkehrs- und Wirtschaftsamte der Stadt Köln gegenüber zulässig; jede Anmeldung ist bindend. Nach einer Mitteilung in der „Ausstellungszeitung“ „Der Westen“ wird der Einzelpersonenpreis zur „Pressa“ 1,50 M. betragen. Es kommen aber verschiedene Vergünstigungen in Frage, die noch nicht bis zum letzten endgültig sind. Wahrscheinlich werden Besucher aus unsern Reihen nur 75 Pf. zu bezahlen haben.

Da ein die Buchdrucker nochmals speziell behandelnder Artikel in Verbindung mit einem illustrierten Aufsatz über das „Haus der Arbeiterpresse“ gebracht werden soll, wozu bei Redaktionschluss das erste Material eingegangen ist, so kann nachfolgend nur von den Vorbereitungen zur „Pressa“ im allgemeinen die Rede sein. Die Buchdrucker sollten aber nunmehr stärker zur Internationalen Presseausstellung in Köln rüsten; es ist keine Zeit mehr zu verlieren.

Allgemeines

Ein so langes Karnevalsleben wie in Köln, wo am 11. November schon das Narrenreich sich jeweils seine Verfassung gibt, verträgt sich eigentlich schwer mit Galopparbeiten, wie sie zur Ersetzung einer großen internationalen Ausstellung nun einmal unvermeidlich sind. Dennoch wollte Köln beweisen, daß entgegen der Behauptung einer ganzen Anzahl von Lebensphilosophen (Luther, Agricola, Kottum, Goethe, Wilhelm Müller), eine Reihe von schönen Tagen sich doch gut ertragen läßt — wenigstens in frühlicheren Köln — und das Arbeiten dabei nicht verlernt zu werden braucht. Der Arbeitsschismus wird zwar nicht ganz der gleiche geblieben sein, wie im „Pressa“-Betriebe selbst von hier aus wahrgenommen werden konnte, aber, „Et is noch ömmer, ömmer, ömmer jut sejanje“, lautet ja ein Kölner närrischer Trinkspruch. Und gar erst Rosenmontag und „Pressa“!!!

Die Ausstellungsleitung hat, um Befürchtungen solcher Art vielleicht vorzubeugen, in der zweiten Februarwoche in einen großen, akasartigen Rundschreiben, „An alle Aussteller“ bis ins letzte Weisungen ergeben lassen zum Hauptzweck. Auch in dem seit einiger Zeit erscheinenden Nachrichtenblatt „Pressa-Mitteilungen“ wurde vor dem großen Narrenaufbruch erklärt: Die Vorbereitungen sind abgeschlossen, der Aufbau beginnt. Das Ausstellungsgebäude ist denn auch am 1. März geschlossen worden, der Aufbau der schwersten Maschinenkonstruktionen konnte zunächst in Angriff genommen werden. In den „Pressa-Mitteilungen“ Nr. 3 wird gleich vorn von der Ausstellungsleitung gesagt, sie beantwortete die Frage nach der pünktlichen Fertigstellung der „Pressa“ mit einem überzeugten Ja. Man hat eben in Köln Courage. In dem Rundschreiben an die Aussteller werden diese zunächst feierlichst ermahnt, für rechtmäßige Erledigung des Aufbaues ihrer Ausstellung befohlen zu sein, denn die termintmäßige Fertigstellung der gesamten Ausstellung sei ausschlaggebend für den Erfolg des Ausstellers



Die Kulturhalle, das Gebäude der Kulturhistorischen Abteilung (alte, völlig umgebaute Kurfürstentafel) nach der Brücke zu die Rheinhalde mit dem SS m hohen „Pressa“-Turm Unten in der Rheinhalde die Abteilung „Tageszeitung“, oben die Abteilung „Zeitschrift“

und der Ausstellung selbst. Die Eröffnung der „Pressa“ wäre demnach für den 12. Mai, mittags, vorgesehen. Die hiernach gegebenen Termine und Hinweise werden in ihrer Fülle und Mannigfaltigkeit wohl bei nicht wenigen Ausstellern Bellemung verursacht haben.

Es herrscht demgemäß überall Hochbetrieb. Die Mitglieder der Ausstellungskommissionen oder -ausschüsse drängen über den letzten Projekten und treiben ihre Lieferanten zu immer größerer Eile an. Das Bestreben, rechtzeitig fertig zu werden, ist bei der „Pressa“ von Anfang an in ausgeprägtem Maße vorherrschend, im besonderen bei der früh aufgestellten Ausstellungskommission unseres Verbandes und des Bildungsverbandes. Die Bearbeiteten rein geistiger Natur sind aber wie noch bei keiner Ausstellung geitrendend gewesen. Die „Pressa“ hat wirklich viel Gehirnschmalz erfordert, bis sie in Gang kommt.

Auf das von der Internationalen Presseausstellung erlassene Preisausschreiben zur Erlangung eines Presse-schauspiels unter dem Motto „Eine Stunde Tageszeitung“ sind annähernd 100 zum Teil sehr umfangreiche Arbeiten eingegangen. Die Durchsicht der Arbeiten nimmt infolgedessen mehr Zeit in Anspruch, als ursprünglich angenommen wurde.

Die nachfolgenden zwei Aufsätze stammen von hervorragenden Mitarbeitern am Werke der „Pressa“ und wurden mit wenig Änderungen aus dem „Westen“, der Kölner Zeitschrift für Wirtschaft und rheinisches Leben, entnommen. Der Verfasser des nachfolgenden, von uns noch mit einer Zusage bedachten Aufsatzes ist der Universitätsprofessor Dr. K a l d e r e, Vorlesender des Historisch-wissenschaftlichen Ausschusses der „Pressa“. Der abschließende Absatz hat den Zeitschriftenverleger H o r t B e b e r (Leipzig) zum Verfasser, der als Vorlesender des Fachauschusses für das Zeitschriftenwesen auf der „Pressa“ der Anwendung neuer ausstellungstechnischer Mittel ein unermüdlicher Bahnbrecher ist. Diese beiden Abhandlungen sind für Buchdrucker recht interessant.

Geschichtliche Wertung der Zeitung durch die „Pressa“

Der Gedanke, Zeitungen auszustellen, hat auf den ersten Blick etwas Kühnes, Absonderliches. Die Zeitung ist uns durch den täglichen Umgang allmählich so vertraut, daß wir uns gar nicht vorstellen können, daß hinter ihr irgendwelche bemerkenswerte und uns unbekannte Dinge verborgen sein könnten. Da sie für den Tag schafft und dem Tage dient, da eines ihrer wichtigsten Merkmale die Aktualität ist, und da sie schließlich wegen der Menge des von ihr gelieferten Papiers nur verhältnismäßig selten gesammelt in Bänden dem Leser zugänglich ist, so bildet sie weniger leicht das Verständnis für das geschichtliche Werden der Zeitung. Und doch verdient auch sie auf ihrem reich bewegten Wirken in der Vergangenheit einmal beobachtet zu werden, denn sie ist ja nach Schopenhauers Ausspruch der „Sekundenzeiger der Weltgeschichte“.

Wer sich die Mühe nimmt, einmal eine alte Zeitung, die vielleicht verstaubt in einer Bibliothek vergessen liegt, durchzulesen, der wird erstaunt sein über die Fülle des Interessanten, die ihm dort in den vergilbten Blättern lebendig wird. Da steht er mitten im Kriegstreiben vergangener Jahrhunderte. Da lauscht er dem Pulsschlag einer längst vergangenen Zeit. Er verfolgt die einzelnen Stappen eines Krieges, wie etwa des dreißigjährigen Ringens und Mordens von 1618 bis 1648, von dem ihm die Geschichte nur die wichtigsten Ereignisse kurz zusammengetragen meldet. Da steht er die Flammen der Scheiterhaufen aufleuchtend, auf denen die Hexen als Opfer eines fürchterlichen Wahns verbrannt wurden. Merket Zeichen und Wunder, die einst eine Welt in Schrecken setzten, sind in zahllosen Hofschritten und Kupferstichen in den Vorläufern unserer Zeitungen, den Einblattdrucken, möglichst sensationell wiedergegeben. Dann erlebt er den gewaltigen Kampf um die Freiheit der Meinungsäußerung; er bewundert manchen kühnen Journalisten, den die Willkür der Despoten auf viele Jahre in den Kerker geworfen. Er verfolgt das Aufleuchten des freihheitlichen Geistes zur Zeit der Unterdrückung ganzer Völker, deren Not zahlreiche Zeitungsbätter in erschlitternden Einzelheiten als getreue

Chronik in schlichter, aber um so eindrucksvollerer Sprache zu schildern wissen. Kulturgeschichte ohne eine eingehende Berücksichtigung der gleichzeitigen Zeitungen bleibt nur Stückwerk, denn vieles, das man in wissenschaftlichen Werken der verschiedenen Epochen vergeblich sucht, findet sich in den Spalten der alten Zeitungen.

Wer sich einmal vertieft hat in die Entwicklungsgeschichte der Presse, der versteht es nicht, daß man dies kulturgeschichtlich so wichtige Gebiet bislang so stark vernachlässigt hat. Auf den Gedanken, daß man gar zeitungsgeschichtliche Dokumente ausstellen könne, ist man nur ganz selten gekommen. Wir haben heute zwar einige Museen, in denen die Entwicklung technischer Dinge bis auf den Handmörser und die Kaffeemühle in allen Einzelheiten vorgeführt wird, in denen man alte Eisenbahnwaggons aus aller Herren Länder zusammenfährt, wir haben Zeughäuser, in denen wir die Entwicklung der Waffen des Krieges genau verfolgen können, aber bislang fehlt uns noch ein Museum, in dem eine Schau der Waffen des geistigen Kampfes, der Publizistik in all ihren wechselnden Formen, geboten wird.

Die „Pressa“ wagt nun den kühnen Versuch, eine solche Schau zu bieten, bei der nicht nur der Fachmann, sondern auch der Mann aus dem Volke auf seine Kosten kommt.

Es ist hier nicht möglich, eingehend die Grundzüge zu entwickeln, nach denen die kulturhistorische Schau aufgebaut werden soll. Die Zeitung von heute ist ein außerordentlich kompliziertes Gebilde; sie ist ohne die Erzeugnisse der modernen Technik, der Nachrichtenvermittlung sowie des Reproduktionsverfahrens gar nicht denkbar. Aber sie gleicht einem riesigen Baum, der aus kleinen Anfängen erwachsen ist, und so zeigen sich bereits in der Frühgeschichte der Zeitung zahlreiche Formen, die wir heute in unsern Zeitungen wiederfinden. Eine ganze Reihe von Faktoren mußte zusammen wirken, um die moderne Zeitung zu schaffen.

Es gilt nun, diese Faktoren einzeln aufzuzeigen und sie bis in ihren Ursprung zu verfolgen. Neben der Entwicklungsgeschichte des Inhalts der Zeitungen muß die der Drucktechnik, der Ausmittlung mit Bildern, des Nachrichtenwesens verfolgt werden. Es müssen aber auch die Hemmnisse der Zeitung, besonders die Zensur, zur Darstellung kommen. Eine Fülle von Aufgaben erwächst der kulturhistorischen Abteilung; sie muß wegen der Beseltheit der Zeitung in verschiedenen Wissensgebieten schürfen und ist auf die Mitwirkung aller der Kreise angewiesen, die sich, wenn auch nur nebenbei, mit der Sammlung und Bewertung von Zeitungen und Zeitschriften, Flugblättern und Broschüren beschäftigen.

Es soll so erreicht werden, daß auch der Mann aus dem Volk auf einer großen internationalen Schau in die geschichtliche Entwicklung der Macht hineinschauen kann, die heute als die erste Großmacht der Welt bezeichnet wird.

Die Zeitschriftenabteilung der „Pressa“

Das erste, was sich bei einem Rundgang durch diese Abteilung bietet, ist ein überwältigender Eindruck von dem Gesamtkomplex der Fragen, die die deutschen Zeitschriften mit sich bringen. Haben wir uns in der kulturhistorischen Abteilung über die Entstehung und Entwicklung der Zeitung und der Zeitschrift unterrichten können, so erhalten wir hier eine unvergleichliche Übersicht über die moderne Zeitschrift als Kultur- und Wirtschaftsfaktor. Was das Zeitschriftenwesen an geistigen Gütern, an Stoffen und an Arbeitskraft konsumiert, alles ist in anschaulichen Modellen, an großen Wandgemälden und plastischen Statistiken dargestellt.

Handelt es sich doch hier nicht um eine bloße Veranschaulichung der Masse der Zeitschriften und ihrer Zusammensetzung unter den verschiedensten Gesichtspunkten, sondern auch um die Darstellung der Leistung, die die Herstellung der Zeitschrift bedeutet; ferner um die Steigerung der quantitativen Leistungsfähigkeit in Bezug auf den Produktionsprozess im Laufe der letzten Menschenerden und die Darstellung der mit dem Absatz der Zeitschriftenherzeugung in Erscheinung tretenden Arbeit.

Diese eindrucksvolle Übersicht läßt zur eingehenden Besichtigung der Zeitschriftenschau geradezu ein. Ein süden-

loses Bild der gesamten deutschen Zeitschriften soll uns hier gegeben werden; ein schier unendliches Material ist zu verarbeiten. Im Grunde ein Material, das äußerlich scheinbar denselben Charakter zeigt und doch in seinem Innern so unendlich verschieden ist. Und damit ist des Pudels Kern gefunden: Das Verschiedene herausarbeiten und in allgemein begriffliche Formen zu gießen, die selbst wirken, und diese einzelnen Bilder wiederum swanglos aneinanderzureihen und so in bunter Reihensolge, doch immer wieder neue Eindrücke entwerfen, dies ist die Patentlösung. Das Gefühl, daß man sich durch eine öde, langweilige Ausstellung durchquält mühte, kann gar nicht aufkommen, so abwechslungsreich sind die einzelnen Gruppen der Abteilung „Die deutsche Zeitschrift“ dem Besucher dargestellt.

Wir wandern vorbei an der Sonderausstellung „Die Deutsche Kolonie“, wo in plastischer Darstellung die Einwirkung des gedruckten Wortes auf die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der deutschen Kolonien gezeigt wird, den Maschinengeräuschen nach, die sich an unser Ohr drängen, und kommen in die Abteilung, in der technische Darstellungen aller Art uns zeigen, wie eine moderne Zeitschrift technisch entsteht. Hier schnürt eine große Zweifarben-Offsetmaschine, die die farbigen Umschläge einer Zeitschrift herstellt, dort entstehen in modernster Reproduktionsart in einer musterhemigraphtischen Anstalt die heute mehr als je zum Text nötigen Abbildungen. An einer dritten Stelle werden die feinsten Tiefdruckbeilagen hergestellt. An einer vierten Stelle sehen wir, in welcher Eile eine täglich erscheinende Fachzeitschrift fertiggestellt werden muß. In den Rahmen der Zeitschriftenausstellung eingelagert, bietet diese Abteilung eine gute Erläuterung dafür, wie die Technik mit der geistigen Arbeit zusammenwirken muß.

Weiter wandern wir durch Lesefläche, deren Ausstattung mit einem Bild das Typische jedweden Gewerbes, um das sich die aufgehängten Zeitschriften scharen, erschaffen läßt, ohne daß langweilige Stände, vollgepropiert mit Zeitschriftenexemplaren, das Auge ermüden oder den Geist verärgern. Jede Gruppe — mögen es insgesamt auch bis 50 sein — zeigt immer wieder ein anderes Gepräge: Hier dem Wägereigewerbe Genüge tuend, dort in gigantischen Zeichnungen den am Maschinenbau Interessierten lodend, an dritter Stelle in behaglicher Behaglichkeit den Philosophen zum Studium seiner geliebten Zeitschrift einladend. Anderorts wird eine moderne Schneidwerkstätte vorgeführt, in der sich die Modelle aufsteigender Modellschriften zu Gewändern formen. Ober ein großer Moderverlag zeigt die Herstellung der Schritte in praktischer Ausführung. Auf einer Modellreihe werden von schönen Gestirnen die Gewänder vorgeführt, die wir in den verschiedenen Zeitschriften in Skizzen und Abbildungen bewundern können.

Wir kommen vorüber an erster Wissenschaft. In feierlichem Saal grüßen uns die Büsten der berühmtesten Philosophen der Welt, während die Bildnisse einen Einblick nehmen lassen in die Handchriften der größten Denker aller Zeiten. Doch schon zeigt sich ein anderes Bild. Nach tiefstem Beschaun läßt uns die Gruppe „Das deutsche Witzblatt“ mit seinen lustigen Zeichnungen, Karikaturen und witzigen plastischen Darstellungen in nervenzärtendes, zwerscherfellerndes Lachen versinken. Wirkungsvolle Zusammenstellungen, Hervorhebung des Charakteristischen überall, ob nun weiter in den Sälen der Unterhaltungs- und Kunstzeitschriften, ob in der Abteilung „Sport und Spiel“, die mit ihrer herrlichen Turnhalle und ihrem Überblick über das, was Sport und Spiel heute für Volksgesundheit und Volkskraft bedeuten, die natürliche Ableitung zur Fachpresse gibt. Gerade kommen wir dazu, wie mit Musikbegleitung Körperkulturvorführungen stattfinden.

Wie es die Fachpresse verstanden hat, ihre vielfach einseitige und trodne Materie in ein fesselndes Gewand zu schlingen, das kann nur der begreifen, der diese Abteilung durchwandert hat. In einem Kunstzirkus- und Verkehrs-bureau befindet sich zunächst alles, was Verkehr und Verkehrsreisen bedeutet, den Interessenten zum Studium ausgedehnt; praktisch aber wird bis zum Kauf der Flug- und Schiffskarte jede Frage des Verkehrswezens gelöst. Eine Goldschmiedewerkstätte, in der praktisch gearbeitet wird, während in dem Bureau der Chef seine Fachzeitschriften studiert, um die neuesten Erzeugnisse seiner Werkstatt zu übermitteln und Wege zu neuem Absatz und günstigeren Einkaufsquellen zu weisen, führt die Wechselwirkung zwischen Praxis und Fachzeitschrift deutlich vor Augen. Ein Musterbureau „Der Deutsche Kaufmann“, das nicht nur mit den modernsten Büreaumöbeln eingerichtet ist, sondern auch in Kartelen und deren Anordnung, in seinen Abgabevorrichtungen, seiner Referenzabteilung, seiner Buchführung das Modernste an kaufmännischer Organisation aufweist, bietet wiederum ein Spiegelbild von dem geistigen Inhalt der dem Kaufmann gewidmeten Zeitschriften, die in einem nebenliegenden kleinen Lesesaal überflüssig ausgestellt zu finden sind.

Ein wunderbarer Duft von frischem Bad- und Ränderwaren lockt in einen lustigen Raum, der in fesselnder Weise die Entwicklung des Bäder- und Fleischerhandwerkes darstellt, einen Überblick über die ihnen eignen Fachzeitschriften gewährt und gleichzeitig zu einem stärkenden Zinibis einladet. Währenddessen lassen uns hier wie auch in der Gruppe „Brauereigewerbe“ die stauffischen Darstellungen erkennen, wie es sich angenehm und befriedigend leben läßt.

Die gleichen Grundzüge, die für den Aufbau der Zeitschriftenabteilung maßgebend sind, eine vom lebendigen Geiste erfüllte Darstellung zu finden, gelten auch für alle anderen Gruppen der „Prestia“.

Korrespondenzen

Brieg. Unsere Hauptversammlung wurde am 4. Februar abgehalten; sie war von 52 Kollegen besucht. Da der Ortsverein 88 Mitglieder zählt, kann der Versammlungsbesuch als ein mäßiger bezeichnet werden. Die Abrechnung vom vierten Quartal 1927 gab der Kassierer bekannt. Es wurde ihm Entlastung erteilt. Aus dem Jahresbericht des Vorstandes war zu entnehmen, daß die Arbeitslosigkeit am Orte eine geringe war. Der Versammlungsbesuch das ganze Jahr hindurch betrug im Durchschnitt 34 Proz. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar E. Spiwak als Vorsitzender und J. Hohaus als Kassierer. Ebenso machte sich die Neuwahl des Lehrstuhlsleiters notwendig, da unser bewährter bisheriger Leiter, Kollege Scheibel, nicht mehr zu bewegen war, sein Amt weiter zu befehlen. An seine Stelle wurde Kollege Grollisch gewählt. An die Bezirksklasse am Schluß des vierten Quartals ein Defizit aufwies, machte sich eine Erhöhung des Beitragsbeitrages notwendig, die auch beschloffen wurde. Unter „Beschließenem“ gab es noch eine lebhaft Diskussions, und nach Schluß der Versammlung blieben die Kollegen noch eine Zeitlang gemüßigt beisammen.

Büßelhof. (Stereotypen.) Unsere Jahres-Hauptversammlung wurde am 11. Februar wieder eines angenehmen Besuchs. Der Jahresbericht lag gedruckt vor. Der Kassierer gab den Kassierbericht. Die Kassierverhältnisse sind als sehr gut zu betrachten. Hauptächlich die zwei letzten Quartale haben infolge einer Beitragserhöhung die Kasse sehr gestärkt. Der Kassierbericht wurde für gut befunden, dem Kassierer Entlastung erteilt und der Dank der Versammlung ausgesprochen. In der Vorstandswahl wurde Kollege Baumann als erster Vorsitzender einstimmig wiedergewählt. Ebenso blieb der bisherige Schriftführer in seinem Amt. Eine vorgelegte Wahl zweier Kassierrevisoren wurde abgelehnt. Zwei Neuaufnahmen konnten in der Versammlung vollzogen werden.

Erurt. (Maschinenseher.) In unserer Jahres-Hauptversammlung wurde eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Unter „Eingängen“ wurden mehrere Schreiben der Wergenthaler Schmalzfabrik vorgelesen sowie das neue Lehrbuch dieser Fabrik und ein solches unserer Zentralkommission ausgelegt. Die Abrechnung vom vierten Quartal ergab einen Bestand Ende 1927 von 270 M., der verzinslich angelegt wurde. In seinem Jahresbericht führte Kollege Kaffner aus, daß das Jahr 1927 verhältnismäßig ruhig verliefen sei. Der Mitgliederbestand Ende 1927 stellte sich auf 48, von denen verschiedene auswärtig arbeiten oder wohnen, und zwar in Arnstadt, Gotha, Plauen, Sommerda, Weimar. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes. Der Punkt „Technisches“ entfiel eine regle und sehr interessante Aussprache, da einige jüngere Kollegen Anfragen über Störungen stellten, die von den Kollegen Staub und Walter beantwortet wurden.

Halle a. S. (Handseher.) Am 28. Januar hielt unsere Vereinigung ihre Hauptversammlung ab. Nach dem vom Vorstehenden gegebenen Jahresbericht hat die Vereinigung 178 Mitglieder. Im Gausortland wird sie durch zwei, im Ortsvereinsortland durch drei Mitglieder vertreten. Der im Dezember vorigen Jahres zu Ende gegangene Rechenschaftsbericht wurde durch den Kassierer, der Kassierverhältnisse sind günstig; es war ein Kassierbestand von 288 M. vorhanden. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig wiedergewählt, ebenso die beiden Kassierrevisoren. Als vertrauliche Mitteilungen verlas der Vorsitzende ein Rundschreiben von der geschäftsführenden Leipziger Handsehervereinigung, das von der Versammlung zustimmend aufgenommen wurde. In der darauffolgenden Aussprache hierüber wurde von den verschiedenen Rednern immer wieder das wenige Entgegenkommen unserer Prinzipale betreffs Leistungszulage gerade den Handsehern gegenüber betont und eine gerechtere Leistungsentlohnung gefordert. Aus der Mitte der Versammlung wurde eine dahingehende Entschließung zur Lohnfrage eingebracht, die einstimmig angenommen wurde. Unter „Beschließenem“ wurde angeregt, die Versammlungen durch Vorträge usw. interessanter zu gestalten; auch soll durch Abhaltung von Kurzen den Mitgliedern Gelegenheit geboten werden, ihr berufliches Können zu erweitern. In Verbindung mit der Ortsgruppe Halle des Bildungsverbandes soll in nächster Zeit ein Kalkulationskursus stattfinden.

Ludwigshafen. Unsere Hauptversammlung am 4. Februar hatte erfreulicherweise einen guten Besuch aufzuweisen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen gab Vorsitzender Schilling den Jahresbericht. Am 26. Januar wurde beschloffen, hier wieder eine Druckervereinigung zu gründen, der sich alle Druckerkollegen anschließen haben. Die Tätigkeit des Gewerkschaftsartikels litt leider viel unter der parteipolitischen Zerissenheit der Delegierten. Dem Kassierer Bauer wurde Entlastung erteilt, er konnte auf eine zehnjährige vorbildliche Tätigkeit zurückblicken. Den Bericht der vorwärtstrebenden Lehrlingsabteilung gab Kollege Anhorn. Bei den Neuwahlen wurden nach einigem Drängen alle Funktionäre wiedergewählt. Nach Erledigung einiger Werbeangelegenheiten für die Bildergilde und die „Prestia“ schloß der Vorsitzende die sachlich verlaufene Versammlung mit dem Wunsch, die Kollegen möchten in Zukunft noch zahlreicher an den Veranstaltungen des Ortsvereins teilnehmen.

Mannheim. (Stereotypen und Galvano-plastiker.) In unserer Bezirks-Generalversammlung am 5. Februar waren die Ortskassierer, Spieler, Landau, Ludwigshafen vertreten. Aus dem Jahresbericht ging u. a. hervor, daß der Mitgliederbestand 34 beträgt. Der Kassierbestand belief sich auf 225 M. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl wurde einstimmig wiedergewählt. Bei der Neuwahl der Technischen Kommission wurde je ein Vertreter für Zeitung, für Plakat und für Flach- und Niederstereotypie gewählt. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Kaiserslautern bestimmt. Im Laufe des Frühjahrs wird die von der Frankenthaler Maschinenfabrik gebaute Gießmaschine beschickt werden. Unter „Beschließenem“ kam manch Wissenswertes auf technischem Gebiete zur Aussprache, und der Meinungsaustausch war sehr lebhaft. Mit aufmunternden Worten an die Kollegen, im neuen Geschäftsjahre tatkräftig mitzuarbeiten, schloß der Vorsitzende die Versam-

lung. Die Kollegen blieben noch einige Stunden gemüßigt beisammen.

Mülheim a. B. Unsere Versammlung am 11. Februar hätte einen besseren Besuch aufweisen können. Kollege Böhrig wies besonders auf die im nächsten Monat stattfindenden Betriebsratswahlen und auf die kommenden Lehrlingsereignisse hin. Beschloffen wurde, für die in diesem Jahre aussernden jungen Kollegen eine Abschiedsfeier der Lehrlingsabteilung, verbunden mit Elternabend, zu veranstalten. Der Ausschlußantrag des Vorstandes gegen einen jüngeren Kollegen wegen dauernden Restierens wurde einstimmig angenommen. Auch war es dem Vorstand gelungen, den Kollegen Kartzl (Essen) zu gewinnen, welcher durch Vorträge und Rezitationen aus eigenen Dichtungen die Anwesenden sehr erfreute. Seine Buchdruckerwaldgeschichte und Gedichte waren mit köstlichem Humor gespickt, und der reiche Beifall bewies, daß der Referent seine Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit erfüllt hatte. Auch der „Topographia“ wurde besonderer Dank zuteil, da diese es sich nicht nehmen ließ, den schönen Versammlungabend durch einige flotte Reden zu würzen.

Münster i. W. (Maschinenseher.) Am 12. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Ihr Besuch war ein sehr guter, auch aus Dülmen, Gronau und Warendorf waren Mitglieder erschienen. Nach Begrüßung durch den Vorstehenden Küttel und Entgegennahme einiger geschäftlicher Mitteilungen und drei Neuaufnahmen wurde der Jahresbericht des Vorstandes gegeben. Unsere Mitgliederzahl liegt von 41 auf 49. Im Bezirk Münster sind an 53 Maschinen (35 Linotypes und 18 Typographen) 76 Seher beschäftigt, von denen 60 im Verbandsorganisiert sind. Im Jahre 1927 wurden in Münster mehrere neue Maschinen aufgestellt. Dem Jahresbericht schloß sich der Bericht des Kassierers Hoyer an, selbigem wurde Entlastung erteilt. Der sodann gegebene Bericht über die Generalversammlung der Gauvereinigung in Hagen wurde mit Interesse entgegengenommen. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes per Affikation. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten ersuchte der Vorsitzende die Kollegen, die Versammlungen auch fernerhin so zahlreich zu besuchen.

Kolko. (Maschinenseher.) Am 5. Februar fand hier die Jahreshauptversammlung der Maschinensehervereinigung Weidenburg-Lübeck statt, an der als Gäste Gausvorsitzer Dahnde und der Kolkoer Ortsvereinsvorsitzende Steinberg teilnahmen. Der Kassierbericht wies einen Kassierbestand von 164,49 M. auf. Die Zahl der Mitglieder belief sich auf 134, die sich auf folgende Orte verteilten: Lübeck 52, Kolko 25, Schwerin 24, Wismar 7, Güstrow 6, Schönberg 6, Neutritz 5, Neubrandenburg 4, Ludwigsfelde 2, Ribnitz, Teterow und Dömitz je einer. Der gedruckte Jahresbericht wurde gutgeheißen, nur wurde gewünscht, daß in Zukunft alle Ortsgruppen einen kurzen Bericht beisteuern möchten. Aus den Berichten der Ortsgruppen ist hervorzuheben, daß die Beschäftigung im allgemeinen gut ist. Um 11 Uhr wurde die Versammlung unterbrochen, um im „Metropol-Theater“ einen Vortrag (mit Lichtbildern) unseres früheren Vorstehenden, Kollegen Dieberich, über die Monotype zu hören. An diesen schloß sich der Werkfilm der Monotype. Vortrag und Film fanden den ungeteilten Beifall der Anwesenden. Der Monotype-Betriebsgesellschaft sei auch an dieser Stelle der Dank für ihr Entgegenkommen zum Ausdruck gebracht. Nach einem gemeinsamen Essen wurde die Versammlung fortgesetzt. Bei der Wahl des Vorstandes wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Unter „Technischem“ entwickelte sich eine rege Aussprache über verschiedene Neuerungen der letzten Zeit. Unter „Beschließenem“ wurde die „Prestia“ in Köln gestreift. Auch wurde der schmale Besuch der Versammlung bedauert; von den Ortsgruppen waren nur fünf durch Delegierte vertreten.

Ulm. (Neuilm.) Unsere Generalversammlung fand am 21. Januar statt. Es wurden zunächst die Berichte des Vorstandes, des Kassierers, des Revisorverwalters und des Lehrlingsleiters erstattet. Diese legten Zeugnis ab von einer überaus züchtigen Tätigkeit und wurden mit voller Zufriedenheit aufgenommen. Die vom Vorstand vorgeschlagenen Entschädigungssätze fanden (wie sonst nicht gewohnt) einstimmige Annahme. Die Neuwahlen wurden auf Antrag per Affikation vorgenommen und der bisherige Vorstand wiedergewählt. Eine kleine Änderung gab es nur in dem Besten des Lehrlingsleiters. Es wurden gewählt die Kollegen Koyg und Schmid. Nach zweistündiger Dauer und überaus sachlicher Aussprache konnte Vorsitzender Hohl die von etwa 70 Kollegen besuchte Versammlung mit dem Wunsch schließen, die gleiche harmonische Zusammenarbeit das ganze Jahr über zu finden. — Am 11. Februar stattete die Lehrlingsabteilung Geislingen der Ulmer Lehrlingsabteilung einen Besuch ab. Es waren fünf Seher und elf Lehrlinge erschienen. Nach Besichtigung der „Donauwerk“, wofür die Teilnehmer ein Lob gewährt wurde, begab man sich unter sachmännlicher Führung ins Museum. Ab 6 1/2 Uhr bis zur Absahrt des Tages war gefelliges Beisammensein im Hofentwief. Unter Vorsitzender Hohl hielt ein kleineres Referat über die Verbandsgeschichte und deren Zugehörigkeit. Ansprachen, Ermahnungen, humoristische Vorträge und Musik boten reiche Abwechslung. Mögen die engen Freundschaftsbande zwischen Geislingen und Ulm auch fernerhin bestehen bleiben. Den Geislingern und Ulmern unsern besten Dank.

Worms. (Maschinenseher.) In unserer Generalversammlung am 5. Februar waren von 24 Mitgliedern 16 anwesend. Die in der vorhergehenden Versammlung beschlossene Fahrt nach Berlin zur Besichtigung der Wergenthaler Schmalzfabrik wird vorhaben werden, da die in diesem Jahre veranstaltete „Prestia“ in Köln Ersatz bietet. Der Besuch der Heibelberger Wanderversammlung durch die Wormser Kollegen war ein mäßiger. Der Filmvortrag in Mannheim befreite nicht recht, da er in Bezug auf Anschaulichkeit bei der Montage zu wünschen übrig ließ. Unter Kassierbericht schloß mit einem Überblick ab, der bei der Konjunkturalprognose angelegt wird. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl wählte sich schnell ab. Es wurden u. a. gewählt Kollege Schöler als Vorsitzender und Kollege Hufenbach als Kassierer. Unter dem Punkt „Technisches“ wurde die Frage der Übung der Exzenter behandelt. Schließlich wurde noch ein Familienausflug und die Beschäftigung einer „Sublow“ in Ludwigshafen beschloffen.

